

Gefahr durch synthetische Drogen

Vortrag und Diskussion über Drogenkriminalität im „Café Roland“

JENNIFER NADINE WARZECHA
PFORZHEIM

Die Drogenkriminalität in Deutschland steigt weiter an, wie verschiedene Medien bereits im Frühjahr dieses Jahres berichteten. Auch in Pforzheim beliefen sich die Fälle im Bereich der Rauschgiftkriminalität im Jahr 2017 auf 1145 Personen, wie Marianne Ortolf, Kriminalbeamtin beim Landeskriminalamt Stuttgart (LKA), beim zweiten Pforzheimer Finanztreff im „Café Roland“ am Donnerstag vor rund 30 Teilnehmern berichtete. Dagmar Frank, Unternehmerin und Initiatorin des Finanzportals „W-T-W Woman and Finance“ (deutsch: „Frauen und Finanzen“), lernte über die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Pforzheim, Susanne Brückner, die Inhaberin des Café Roland, Cina Dilber, kennen. Frank hatte Experten und Schüler dazu eingeladen, sich über Phänomene wie die internationale Dro-



Kümmern sich in Pforzheim um Finanzen, die Bekämpfung der Drogenkriminalität sowie eine entspannte Sphäre der Kommunikation: Dagmar Frank, Unternehmerin, Harald Stickel von der Plan B GmbH und Cina Dilber, Inhaberin des Café Roland (von links).
FOTO: WARZECHA

genkriminalität und deren Auswirkungen im Alltag auszutauschen. Harald Stickel, der zweite Referent des Abends von Plan B GmbH, einer Jugend-, Sucht- und Lebenshilfe in Pforzheim, bietet verhaltensauffälligen Jugendlichen zum Beispiel ein sogenanntes Übergangswohnen an, innerhalb dessen sie testen können, ob

sie in ihrer Umgebung alleine zu recht kommen. Viele Jugendliche erreicht er auch mit seinen Streetworkern. 20 bis 30 Prozent der Jugendlichen sind Migranten.

Eine der Zuhörerinnen kritisierte an diesem Abend die ihrer Ansicht nach mäßige Drogenkontrolle an Schulen, aber auch die in Bars, Nachtclubs und Disko-

theken, worauf Ortolf entgegnete, dass ständige Kontrollen für die Polizeikräfte nicht zu leisten seien. Was Ortolf aber ergänzte, ist die verheerende Wirkung der sich im Umlauf befindenden sogenannten psychoaktiven Stoffe, auf Englisch auch „Legal Highs“ genannt. Dabei handelt es sich um synthetisch hergestellte Substanzen, aufgesprüht oder aufgesetzt auf zum Beispiel Kräutern, oftmals eng verwandt mit Amphetaminen. Die Tütchen sind, wie Ortolf in ihrer Präsentation veranschaulichte, oftmals bunt bedruckt, zwei Gramm leicht und stammen hauptsächlich aus dem asiatischen Raum (Indien, China) und den Niederlanden.

Eine große Gefahr gehe von diesen Stoffen gerade durch den Mischkonsum mit Alkohol und anderen Stoffen aus. Langzeitwirkungen sind nicht erforscht. Es ist auch nicht bekannt, welche Stoffe sich genau in den Tütchen befinden, wie die Kriminalbeamtin sagte.